

Lebenshilfe Schenefeld gelingt „komplette finanzwirtschaftliche Sanierung“

Arne Kolarczyk

8–10 Minuten

Am Dienstag, 27. Oktober, treffen sich am **Amtsgericht Pinneberg** die Gläubiger der **Lebenshilfe Schenefeld**. Am Ende des Termins soll dem **insolventen Verein** neues Leben eingehaucht werden. Der Selbsthilfeverband für **Menschen mit geistiger Behinderung**, der seit seiner Gründung 1979 als eingetragener Verein bestand, wird dann künftig als **gemeinnützige Genossenschaft** fortbestehen und das im Januar 2026 begonnene Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung planmäßig abschließen.



Montag bis Freitag

Pinneberg in 3 Minuten: Jetzt kostenlos anmelden!

Geben Sie uns drei Minuten! Wir liefern den vollen Durchblick ins Postfach. Täglich um 6 Uhr - auch zum Hören.

Mit meiner Anmeldung zum Newsletter stimme ich der [Werbevereinbarung](#) zu.

Hinter der Wiederauferstehung der Lebenshilfe, die zum Zeitpunkt der Insolvenzanmeldung über 342 Mitarbeiter verfügte, stehen vor allem zwei Männer: Joachim Beuck aus der Kanzlei Nissen & Beuck Rechtsanwälte, der als Generalhandlungsbevollmächtigter des Ortsvereins handelte, und Henning Sämisch, den das Amtsgericht als Sachwalter über die Vermögenswerte bestellt hatte.

Lebenshilfe-Pleite: Gläubiger erhalten höhere Insolvenzquote

dank geschickter Verhandlung

„Wir haben vor Kurzem den Insolvenzplan beim Amtsgericht Pinneberg eingereicht, über den nun entschieden werden muss“, erläutern die beiden Sanierungsexperten im Abendblatt-Gespräch. Stimmen die Gläubiger wie erwartet zu, wird dem insolventen Verein ein Schuldenschnitt ermöglicht.

Die Insolvenzquote, die dann final in Kraft treten würde, liegt im zweistelligen Prozentbereich. Normalerweise beträgt sie drei bis fünf Prozent. Dass die Gläubiger in diesem Verfahren mehr bekommen, ist auch dem Verhandlungsgeschick der beiden Insolvenzexperten zu verdanken. Sie konnten etwa eine der finanzierenden Banken überzeugen, auf ihre im Grundbuch festgeschriebenen Rechte zum Teil zu verzichten.



Joachim Beuck aus der Kanzlei Nissen & Beuck Rechtsanwälte handelte im Insolvenzverfahren als Generalhandlungsbevollmächtigter des Ortsvereins der Lebenshilfe Schenefeld. © HA | Joachim Beuck

Sämisch und Beuck haben gemeinsam mit Lebenshilfe-Geschäftsführer Christian Weber im Insolvenzverfahren die Strukturen des Selbsthilfeverbandes einmal auf links gedreht. Einer der Kernpunkte des Konzeptes: die Konzentration auf das Kerngeschäft der Lebenshilfe, also die Betreuung der behinderten Menschen, die häufig in den eigenen Wohneinrichtungen des Vereins leben.

Zwei Kitas, die über 90 Elementar- sowie 20 Krippen- und 20 Integrationsplätze verfügten und langjährig vom Ortsverein betrieben wurden, wurden zum 1. August abgegeben. Beuck und Sämisch loben in diesem Zusammenhang explizit die Zusammenarbeit mit der Stadt, die Eigentümer der Kita-Immobilien

ist. „Wir haben wirklich sehr viele Gespräche mit der Bürgermeisterin, der Verwaltung und der Politik geführt.“

Kita-Trägerwechsel: Neue Betreiber haben Einrichtungen und Personal übernommen

Die hatten das Ende der Zusammenarbeit sofort akzeptiert und innerhalb kurzer Zeit ein Interessenbekundungsverfahren gestartet, um neue Träger für die Einrichtungen zu finden. Das Kinderhaus Kehr wieder ging an den Verein Pädiko aus Kiel, der in Schleswig-Holstein bereits mehr als 40 Einrichtungen betreibt.

Die Einrichtung an der Schulstraße ging laut Beschluss der Politik an den Schenefelder Elternverein Rasselbande, der damit seine Präsenz in der Stadt auf drei Kitas erhöht und sich auch um die nachschulische Betreuung an den beiden Grundschulen kümmert. Die knapp 70 Mitarbeiter beider Einrichtungen gingen per Betriebsübergang an die neuen Träger über. Laut Beuck und Sämisch gab es nur einen Widerspruch gegen den Betriebsübergang.



Henning Sämisch ist vom Amtsgericht Pinneberg als Sachwalter über die Vermögenswerte der Lebenshilfe Schenefeld bestellt. © HA | Henning Sämisch

Ein weiterer Punkt des Restrukturierungskonzeptes war es, sich von nicht betriebsrelevanten Immobilien zu trennen. Teile dieser Einnahmen dienen nun zur Gläubigerbefriedigung. Filetstück ist die ehemalige Gärtnerei an der Blankeneser Chaussee 136. Das Areal liegt zwar im Außenbereich der Stadt, dennoch ist dort eine Wohnbebauung in begrenztem Maße möglich.

„Wir haben einen Makler beauftragt und einen Bieterprozess

gestartet“, erläutert Beuck. Dadurch sei am Ende auch ein Käufer gefunden worden. Noch im November solle der Kaufvertrag abgeschlossen und notariell beglaubigt werden. Als Zweites konnte für eine Immobilie am Gremsbargen ein Erwerber gefunden werden.

Immobilienverkauf bringt Lebenshilfe zusätzliches Geld ein

Käufer ist der bisherige Pächter eines Teils der Immobilie. Die Lebenshilfe, die selbst einen anderen Teil des Gebäudes nutzt, wird diesen zurückpachten. Dank dieses Sales-and-Lease-back-Verfahrens kommt weiteres Geld in die Kasse. Als Drittes steht eine Immobilie an der Bahnhofstraße 16b in Halstenbek, in der momentan noch 20 Menschen mit Behinderungen leben, zur Disposition.

Als Käufer wird die Gemeinde Halstenbek gehandelt, die das Gebäude in eine Flüchtlingsunterkunft umwandeln will. Die jetzigen Bewohner sollen weiterhin unter der Ägide der Lebenshilfe Schenefeld betreut werden. Sie sollen aber in eine noch zu findende Unterkunft in Hamburg umziehen, weil in der Hansestadt höhere Betreuungssätze gezahlt werden.

„Wir werden einen Makler beauftragen, um an eine entsprechende Immobilie zu kommen. Es handelt sich um eine Spezialimmobilie, sodass die Suche nicht so einfach ist“, sagt Beuck. Solange keine Lösung gefunden ist, werde die Immobilie in Halstenbek nicht verkauft. Dieser Erlös werde ohnehin nicht in die Insolvenzmasse fließen, sondern an die kreditgebende Bank gehen.

Springer-Gruppe senkt Kosten bei der Lebenshilfe durch interne Vertretungen

Als dritten Kernpunkt haben die Sanierungsexperten die Betreuungsstruktur angepasst. Bisher mussten für Krankheitsfälle oder Urlaubsvertretungen Fremdkräfte für die Betreuung eingekauft werden, was zu hohen Kosten führte. „Wir haben jetzt eine eigene Springer-Gruppe aufgebaut, um kurzfristig reagieren zu können“, erläutert Beuck.

Um dieses zu erreichen, hätten mit Zustimmung des Betriebsrates mehrere Betriebsvereinbarungen geändert werden müssen. Durch die Springer-Gruppe habe sich zwar der Personalbestand der

Lebenshilfe erhöht, unter dem Strich spare diese Umstrukturierung jedoch erheblich Geld ein.

In Zukunft soll die Lebenshilfe in eine gemeinnützige Genossenschaft umgewandelt werden. Der bisherige Verein, der aktuell 206 Mitglieder (zumeist Eltern von betreuten Personen) umfasst, wird als ein Genosse der Genossenschaft beitreten. Weitere Genossen werden der Vorstand, der Aufsichtsrat sowie der bisherige Geschäftsführer Christian Weber sein, der als Vorstandsvorsitzender agieren soll.

„Eine gemeinnützige Genossenschaft bietet die Chancen, schlankere Strukturen zu etablieren und die Entscheidungsprozesse effizienter zu gestalten“, sagen Beuck und Sämisch. Daher könnten in Zukunft auch schnellere Nachverhandlungen mit den Kostenträgern erfolgen, falls es zu finanziellen Problemen kommen sollte. Zudem erfolge eine engmaschige Kontrolle durch den Genossenschaftsverband. Die Umwandlung muss formal nicht von den Vereinsmitgliedern beschlossen werden, sondern erfolgt per Beschluss durch das Amtsgericht Pinneberg mit Beendigung des Insolvenzverfahrens.

Insolvenzplanverfahren ermöglicht finanzielle Rettung der Lebenshilfe

Nach Insolvenzanmeldung am 27. Januar dieses Jahres hatten Beuck und Sämisch auch die Übernahme der Lebenshilfe durch einen anderen Träger geprüft. Dieses Modell schied jedoch schnell aus. Stattdessen setzten die Sanierungsexperten auf einen Erhalt durch ein Insolvenzplanverfahren. Stimmt am Dienstag der Gläubigerausschuss wie erwartet zu, ist dieser Plan voll aufgegangen.

„Wir haben in nicht einmal einem Jahr eine komplette finanzwirtschaftliche Sanierung geschafft“, sagen Beuck und Sämisch. Dies habe nur gelingen können, weil alle an einem Strang gezogen hätten: Vereinsmitglieder, Vereinsvorstand, Gläubiger und auch die Mitarbeiter, die beispielsweise auf ihr Weihnachtsgeld verzichtet hatten.

Lesen Sie auch

